

Zerstreute Freuden

Ernest Pignon-Ernest in Evian und Banský überall

Auch Sie haben sie bestimmt schon gesehen - vielleicht an einer Strassenecke in Genf oder Basel, in einer neapolitanischen Gasse, einer Telefonzelle in Paris: schwarzweiss gezeichnete Figuren in dramatischen Haltungen, lebensgross und realistisch. Figuren, die wirken, als seien sie eben aus einem Gemälde von Caravaggio entwischt und wüssten nun nicht recht, wie sich auf unseren modernen Strassen benehmen. Oft klingen in diesen Darstellungen religiöse Motive an: Da fühlt man sich an eine Kreuzabnahme erinnert, dort an eine Pietà - explizit biblisch aber sind die Bilder nie.

Interventionen in aller Welt

Seit mehr als vierzig Jahren schon bestückt der Franzose Ernest Pignon-Ernest die Wände dieser Welt mit seinen grossen Collagen - von Buenos Aires bis Peking, von Brüssel bis Durban. Eine Schau im frisch renovierten Palais Lumière von Evian bietet derzeit Gelegenheit, diesem Künstler der Gassen und Winkel in einem musealen Rahmen zu begegnen. So reizvoll irritierend die klassisch, fast akademisch anmutenden Zeichnungen wirken mögen, wenn man ihnen unvorbereitet in der Öffentlichkeit begegnet, wenn das Auge für einen Moment an ihnen hängenbleibt - die Inszenierung in dieser Ausstellung rückt die Arbeit in ein ganz anderes Licht.

Das hat vor allem mit der Art zu tun, wie Ernest Pignon-Ernest seine Collagen fotografiert und wie er diese Bilder in der Ausstellung präsentiert. Mit der Fotokamera ist der Künstler darauf aus, seine collagierten Zeichnungen als Teil einer theatralischen Szenerie abzulichten - die Betrachter werden damit unversehens zu Akteuren, die Collage wird zur Bühne. Damit aber geht auch eine Umdeutung der Arbeit einher: Was zunächst als grosszügiges Geschenk an den öffentlichen Raum erscheint, wird zur visuellen Falle, in der man als Passant eine überaus dubiose bis lächerliche Rolle spielt. Das hat natürlich auch mit der Dramatik der Collagen zu tun hat - denn neben einer Kreuzabnahme wirken nun einmal die meisten Alltagshandlungen eher banal. Hinzu kommt, dass der Künstler seine Fotos in aufwendigen Rahmen präsentiert - diese Bilder sind also mehr als nur Dokumentation der Arbeit, sie werden uns als Kunst vorgeführt, vielleicht als das eigentliche Werk. Schade - die zerstreute Freude unserer Strassenbegegnungen mit diesen Werken ist so natürlich dahin.

Graffiti mit Humor

Ernest Pignon-Ernest ist natürlich längst nicht (mehr) der Einzige, der die Wände unserer Städte in mehr oder weniger legalen Aktionen mit figurativen Szenen verziert. Prominent ist zum Beispiel auch Banský, der seit Mitte der neunziger Jahre vor allem in England aktiv ist. Seine wahre Identität hält Banský sorgfältig geheim. Seine Schablonen-Graffiti aber sind so berühmt, dass ihm der Publikaat-Verlag nun gar eine Monografie gewidmet hat - was bei Spraydosen-Künstlern doch eher selten ist. Dieser Erfolg hat sicher vor allem auch mit dem eigenartigen Humor von Banskýs Graffiti zu tun, wo sich widersprechende Bilder und Vorstellungen hart aufeinandertreffen: Da wirft ein verummter Demonstrant mit Blumen, dort küssen sich zwei Polizisten, hält Mona Lisa eine Panzerfaust im Anschlag. Gelegentlich bieten Banskýs Sprayereien auch eine Hotline für Graffiti Removal an, oder sie konfrontieren eine Überwachungskamera mit der Frage: «What are you looking at?» Auf Banskýs Website (www.bansky.com) erfährt man auch einiges über die Philosophie, die hinter diesen seltsamen Bildern steckt. Die erste Museumsausstellung steht zwar noch aus - auf Auktionen werden Werke mit Siebdrucken von Banský aber bereits in sechsstelliger Höhe gehandelt. Bevor Sie also nun zum Schwamm greifen, um den traurig lächelnden Affen oder das Mädchen mit der Bombe von Ihrem Garagentor zu entfernen, fragen Sie vorsichtshalber Ihren Galeristen.

Samuel Herzog

Ernest Pignon-Ernest - Rétrospective. Palais Lumière, Evian. Bis 13. Mai 2007. Katalog. Banský: Wall and Piece, 240 S., Publikaat-Verlag, Mainaschaff. € 23.90.